

# Berliner Zeitung

Berliner Zeitung

## Die Botschaft an den Bäumen

Von Christian Broecking | 10.10.08, 00:00 Uhr

Der Berliner Jazzherbst bietet in diesen Tagen mit dem ersten "Young Generation Jazz"-Festival eine schöne Gelegenheit, gleich mehrere neue Stars der jungen europäischen Jazzszene kennen zu lernen. Zu den Höhepunkten zählen der in Paris lebende israelische Pianist Yaron Herman (12.10., 19 Uhr, ufaFabrik), der norwegische Saxofonist Hakon Kornstad (14.10., 23 Uhr, Werkstatt der Kulturen) und das österreichische HDV Trio (15.10., 20 Uhr, Babylon Mitte). Bis einschließlich 15. Oktober dauert noch das erste "Young Generation Jazz"-Festival, der 14. Oktober ist besonders der hoch subventionierten skandinavischen Szene gewidmet (<http://www.myspace.com/jazzmeetingberlin>). Höhepunkte aus einer Zeit, in der man über Jazz auch im Fernsehen informiert wurde, gibt es in einer Sendung, die am Dienstag zu ungewöhnlicher Stunde gezeigt wird: Um 8 Uhr morgens sind auf Arte unter dem Titel "Miles and More" seltene Studio- und Konzertaufnahmen mit Thelonious Monk, Louis Armstrong, Cannonball Adderley und Miles Davis zu sehen. Sie stammen aus den Sendungen "Jazz - Gehört und Gesehen", die Joachim-Ernst Berendt seit Mitte der Fünfziger Jahre für den Südwestfunk produzierte. Wie Jazz im Fernsehen sich heute anfühlt, gibt es zu gewohnter Zeit in der Nacht zum Sonntag, den 12. Oktober: Ab 3.10 Uhr kann man dann auf 3 Sat den Saxofonisten Joe Lovano in Mitschnitten vom diesjährigen Jazz Baltica-Festival in Salzaue sehen. Über die Geschichte der afroamerikanischen Musik informiert der hervorragende Dokumentarfilm des französischen Regisseurs Marc-Aurèle Vecchione, "Schwarz und stolz", den Arte am Dienstag um 23.05 Uhr zeigt. In ihm steht die Verbindung von Musik und gesellschaftlicher Entwicklung im Zentrum, man sieht nicht nur W.E.B. Du Bois, die Black Panthers, Martin Luther King Jr. und Malcolm X, sondern erfährt auch, wie Public Enemys "Fight the Power" und James Browns "I'm Black and I'm Proud" zu der 1959 verstorbenen Sängerin Billie Holiday führen. Die merkwürdigen Früchte, die in ihrem Song "Strange Fruit" von den Bäumen hingen, waren menschliche Körper. Die Körper amerikanischer Schwarzer. Die Sängerin Betty Carter sagte später, "Strange Fruit" habe das dringende soziale Problem des vergangenen Jahrhunderts thematisiert, es sei Anklage und Warnung zugleich gewesen, "Schluss mit der Lynchjustiz!" sei nur die eine Message dieses großen Songs gewesen. Wie 20 Jahre später auch bei der ebenfalls politisch motivierten Charles Mingus-Komposition "Fables of Faubus" weigerte sich die Plattenfirma Columbia Records, Holidays erste "Strange Fruit"-Version von 1939 zu veröffentlichen. Sie erschien schließlich bei dem kleinen linksorientierten Plattenlabel Commodore Records. Das von dem weißen jüdischen Lehrer Abel Meeropol für Holiday geschriebene Stück gilt als der erste Song des Civil Rights Movement, ihre Version wird heute noch von vielen afroamerikanischen Musikern als revolutionäres Statement gehört. Zeitzeugen berichten, dass dieser Song damals bewirkt habe, dass die einflussreichen Printmedien anfangen, auch schwarze Amerikaner abzubilden.-----Foto: Politik mit Früchten: Billie Holiday.